

Montag, 13. Juni 2005 | Lokalsport

Mast- und Schotbruch bei Segelregatta

Mit Windstärke sechs bis sieben hatten die Teilnehmer der Segel-Regatten um Hiddensee und Rügen zu kämpfen. OZ war mittendrin.

Rumms! Ein Ruck, gefolgt von einem lauten Fluch des Steuermanns und wir sitzen fest. Wir befinden uns im Rassower Strom, der letzten schwierigen Strecke auf dem Törn „Rund Hiddensee“. Die Fahrrinne ist hier sehr schmal. Bei Westwind um die sechs Windstärken heißt es kreuzen, kreuzen. Das ist so deprimierend! Wir lagen ganz vorn.

Alles Ruckeln und Raushängen nützt nichts. Auch nicht, dass ein Crewmitglied ins Wasser springt und versucht, das Boot wieder in tiefere Gefilde zu ziehen. Und so segelt das Feld an uns vorbei und wir rutschen nach ganz hinten durch. Nach Ewigkeiten, wie uns scheint, segeln wir weiter und haben direkt zwei unangenehme Begegnungen mit einem Kutter, der uns einmal von Backbord, ein nächstes Mal von Steuerbord rammt.

Doch nicht nur wir haben mit dem widrigen Kurs zu kämpfen. Um uns herum sieht es aus wie auf einem Segelbootparkplatz. Mehrere Boote laufen auf, ein Jollenkreuzer kentert gänzlich, es kommt zu vielen Kollisionen und Unfällen. Ein Boot verliert seinen Kiel, die Mannschaft wird von anderen Schiffen geborgen. Für ihre Hilfsbereitschaft erhalten die Crews der „Godewind“ mit Skipper Thilo Thomzik, der „Sisu“ (Torsten Schultz) und der „Lucie“ (Udo Slodowitz) am Abend bei der Siegerehrung verschiedene Ehrenpreise.

Auch Seenotrettungsschiffe und ein Hubschrauber machten sich auf den Weg, um Crews zu bergen, so dass niemandem ernsthaft etwas passierte, und nach einem kiellos treibenden Schiff zu suchen. „Wenn man Wind hat, kommt so etwas schon mal vor“, sagt Hartmut Bernhardt vom Org.-Büro: „Auch das macht den Reiz des Segelns aus.“

78 Boote hatten sich am Sonnabend um 8 Uhr auf den 50 Seemeilen langen Kurs gemacht. Nach nur drei Stunden und zwei Minuten erreichte der Katamaran „Piri-Piri“ das Ziel.

Eine ebenso lange Tradition wie die Wettfahrt um Hiddensee hat die Rund-Rügen-Regatta. Sie lockt auch Segler aus entfernten Gegenden an den Sund. Bereits zum zehnten Mal dabei war Horst Maus aus Leipzig, und Thomas Neander reiste extra aus Leipzig an. Die Sachsen mögen die Herausforderung, in der Nacht die Insel zu umkreisen. „Außerdem ist das Gebiet schön, und es macht Spaß, hier zu segeln“, sagt Horst Maus. Auf die 78 Seemeilen lange Tour machten sich Freitagabend 47 Schiffe bei Westwind und Windstärke sechs bis sieben. Nach elf Stunden und 13 Minuten erreichte die „Fastwave“ mit Skipper Lutz Schröder als schnellstes Schiff das Ziel.

Sechs Crews gaben auf und liefen die Häfen in Lohme und Sassnitz an. Bei diesen Bedingungen erreichten viele Segler das Ziel tiefend nass und frierend. Sie brauchten bis zur Siegerehrung am Samstagabend, um wieder halbwegs warm zu werden. Da konnte man dann schon

einigem Seemannsgarn lauschen. Denn in gemütlicher Runde sind natürlich alle viel schneller als während der Regatta.

MIRIAM WEBER



Einen hammerharten Törn hatten Andre Koll, Wolfgang Frädriich und Hendrik Beerblom (v. l.) hinter sich. Die Stralsunder sind allesamt erfahrene Segler und nehmen seit Jahren an der Regatta „Rund Hiddensee“ teil.

Foto: C. Abraham